

Dornenblüte

Tom lag auf seinem Bett und starrte erschöpft die Decke an. Eine Horde wimmeln-der Käfer bildete sich vor seinen Augen im Muster der abblättern- den Farbe. Er schloss die Lider und bemühte sich, den tief in seinem Kopf lau-ernden Schmerz zu ignorieren. Es war kein guter Tag.

„Kannst Du nicht einmal heute pünktlich kommen!“, dröhnte ihm noch immer die anklagende Stimme seiner Mutter im Kopf. Im nächsten Moment war das frisch blondierte Unwetter schon wieder weiter gezogen und stritt mit ihrem Bruder im Nachbarraum. Aus alter Gewohnheit brühte er erst einmal Tee auf. Er nahm sich eine Tasse des schrecklich altmodischen Porzellans seiner Großmutter, das sie so geliebt hatte. Ein trauriges Lächeln huschte über sein Gesicht. Er atmete tief durch und ging mit der Tasse bewaffnet ins Wohnzimmer.

„Den Computer nehme ich mit.“, sagte er betont ruhig. Seine Mutter hielt in ihrem aktuellen Redeschwall inne und schaute gestresst zu ihm.

„Musst Du denn immer nur an dieses blöde Computerzeug denken? Zeig doch wenigstens etwas Anstand deiner Großmutter gegenüber.“ Ein schmerzhafter Stich durchzuckte seinen Bauch und sein Gesicht versteinerte.

„Wer hat denn den Notarzt gerufen, während du mit deinem neuen Freund auf den Malediven warst, Mutter!“ Sie funkelte ihn böse an. Doch dann setzte sie sich und steckte eine Zigarette an.

„Tut mir leid. Nimm ihn. Du hast ihr ja auch das Zeug hingestellt.“ Tom schluckte eine bissige Bemerkung herunter und packte schweigend alles ein. Der Nachmittag zog sich zäh wie Sirup. Still nahm er Abschied.

Ein heftiger Schmerz durchzuckte seinen Kopf. Er stand auf und schmiss zwei Tabletten ein. Anschließend schaute er in den einen Umzugskarton mit Dingen seiner

Großmutter. Es waren nur Kleinigkeiten, nichts Wertvolles. Zwei schiefe, von einer Freundin seiner Großmutter getöpferte Kaffeebecher und ein paar alte Bücher, von denen Tom nicht so recht wusste, warum er sie mitgenommen hatte. Dann stand da noch dieser hässliche Blumentopf. Bisher war noch jede Pflanze erfolgreich bei ihm vertrocknet. Ziemlich struppig war sie, hatte dunkle Blätter und ein paar Dornen. Aber irgendwie hatte er dieses unscheinbare Gestrüpp einfach nicht stehen lassen können. So stellte er es auf seinen Wohnzimmertisch, setzte sich daneben und schaute unschlüssig auf das Gewächs.

Die Tabletten wollten und wollten nicht anschlagen. Der Schmerz hatte sich tief hinter seiner Stirn eingenistet und quälte ihn mit pulsierenden Stichen. Kurz schloss er die Augen und als er sie öffnete, flimmerte es vor ihnen. Er zwinkerte zweimal, doch es wurde nicht besser. Er starrte auf das komische dornige Gewächs vor ihm und ein Schimmern fing an, es einzuhüllen. Mit offenem Mund beobachtete er, wie sich überall kleine grüne Knospen bildeten. Erst kaum zu erkennen, so wurden sie schnell größer und entpuppten sich bald als große bunte Blüten, die die Pflanze von oben bis unten bedeckten. Frischer Duft einer sommerlichen Blumenwiese verbreitete sich im Raum und das zarte Schimmern wurde zu einem hellen Leuchten. Tom zwinkerte mehrfach, doch die seltsame Erscheinung wurde nur intensiver. Eine Öffnung bildete sich schwebend oberhalb des Blütenmeeres und gab den Blick auf eine fremdartige, fast schon unheimliche Welt frei. Nur getrennt von einer Art flüssiger Membran. Wie durch ein Fenster starrte er auf ein felsiges Plateau. Ein schneebedecktes Gebirge erstreckte sich im Hintergrund.

Tom zögerte. In Trance streckte er langsam seine Hand aus. Seine Finger näherten sich dem schwebenden Film. Er berührte die vibrierende Oberfläche und ein elektrisierender Schlag durchzuckte seinen Körper. Die Welt verwandelte sich in biegsames Gummi und im nächsten Augenblick wurde er durch die schwebende Öffnung hindurchgezogen. Verwundert stand er auf felsigem Untergrund. Was war

das? Wo war er? Hatte er den Verstand verloren? Von seinem Wohnzimmer war nichts mehr zu sehen. Ein bewölkter Himmel verbarg die Sonne und tauchte die Welt in kühles Grau. Ein schmaler Pfad war zu erkennen, der sich hinab in ein Tal wand. Instinktiv begann er diesem zu folgen.

Bald schon wusste er nicht mehr, wie lange er unterwegs war. Der Weg wurde schwieriger und er musste bei jedem Tritt Acht geben. Steil fiel der Fels neben ihm in die Tiefe. Ängstlich arbeitete er sich Schritt für Schritt voran. Was sollte das alles? Irgendeinen Sinn musste das doch haben. Ein Felsvorsprung tauchte vor ihm auf und er wusste nicht, ob er da dran vorbeikommen konnte. Er schaute zurück. Dann wieder nach vorne. Sein Herz schlug bis zum Hals. Wieder zurück? Nein, das kam nicht in Frage. Er nahm all seinen Mut zusammen, drehte sich zum Fels und suchte mit den Fingern nach Spalten, um sich festzuhalten. Ganz vorsichtig, Zentimeter um Zentimeter, schob er sich voran. Er schaute nicht nach unten, nur auf den Fels vor ihm. Immer wieder suchte er verzweifelt nach kaum erkennbaren Hervorhebungen, in die er sich mit seinen Fingern hinein krallen konnte. Sein Atem ging stoßweise.

Doch dann, nach einer gefühlten Ewigkeit, erreichte er die andere Seite. Noch ein kleiner Schritt und er hatte wieder festen Boden unter den Füßen. Er atmete tief durch und massierte seine verkrampften Finger. Er hatte es geschafft! Sobald sich sein Atem wieder halbwegs beruhigt hatte, ging er weiter. Jetzt wollte er wissen, wohin ihn der Weg führen würde. Neue Kraft durchströmte ihn. Dann machte der Pfad einen kleinen Bogen und vor ihm befand sich mitten im Fels der Eingang zu einer Höhle. Ein ganz starkes Gefühl, schon einmal hier gewesen zu sein, breitete sich in ihm aus. Die Höhle zog sich tief in den Berg hinein. Ein diffuses Licht leuchtete von irgendwo her. Eine Treppe führte in die Tiefe und plötzlich stand Tom in einer großen hallenden Grotte. In der Mitte, vielleicht zwanzig Meter vor ihm, brannte knisternd ein Feuer und verströmte ein warmes Leuchten. Der rauchi-

ge Geruch von brennendem Nadelholz erfüllte den Raum. Eine Frau in einem langen weißen Kleid stand mit dem Rücken zu ihm vor dem Feuer. Vorsichtig näherte sich Tom. Sie zeigte keine Regung. Ihr Blick war gebannt auf die züngelnden Flammen gerichtet. Als er neben ihr stand, räusperte er sich leise.

„Du hast also den Weg hierher gefunden, Tom“. Die Frau schaute auf und drehte sich zu ihm. Als sie ihm ins Gesicht schaute, setzte sein Herz einen Schlag aus. Mit geweiteten Augen stammelte er:

„Großmutter! Was machst du hier?“ Sie lächelte geheimnisvoll.

„Sag Du es mir?“ Tom stutzte und schaute in ihre glitzernden Augen. Trotz ihres uralten, mit tiefen Falten durchsetzten Gesichtes, wirkten diese jung und energiege-laden.

„Ich habe dich gesucht.“

„Und nun hast du mich gefunden. Ich hatte gehofft, dass du einen Weg findest.“

Langsam nickte er. Etwas verschob sich. Tief in ihm öffneten sich Schlösser, große Fensterläden schwangen zur Seite und gaben den Blick auf alte, lang verborgene Schätze frei. Tom glaubte, eine frische Frühlingsbrise zu spüren.

„Wo bin ich hier?“ Fröhlich lachte seine Großmutter:

„Schau dich um, erkennst du es nicht?“ Und schlagartig kam ihm die Erinnerung. Perplex stammelte er fragend:

„Ist das das Gebirge von Tr'kamur?“

„Natürlich, haben wir beide in dieser Welt nicht viele wunderbare spannende Abenteuer erlebt? Die Ritte auf unserem Drachen waren doch immer spektakulär.“

„Das war doch nur ein Computerspiel!“

„Spaß hat es trotzdem gemacht“, gluckste sie fröhlich, „Und du hast dir diese Welt ausgesucht, um mich zu finden.“

Er schaute irritiert.

„Wer bist du?“

„Wer ich bin? Die Frage, die Du eigentlich stellen willst, ist doch: Was bin ich? In früheren Jahrhunderten verwendete man den Begriff Hexe.“ Sie machte eine bedeutungsvolle Pause, bevor sie fortfuhr.

„Meine Kräfte scheinen eine Generation übersprungen zu haben.“ Tom war verwirrt und schüttelte den Kopf:

„Ich bin doch keine Hexe!“

„Nenne es, wie Du willst. Hexer, Druide, Merlin. Es sind nur Worte.“

Noch immer bohrte sich ihr Blick tief in ihn hinein. Dieser brannte heiß und verschluckte die ganze Welt um ihn herum. Tausend Dinge setzten sich neu zusammen.

Im nächsten Augenblick saß er wieder in seinem Zimmer und starrte ungläubig die struppige Topfpflanze an. Alle Blüten waren verschwunden. Sie sah wieder so unscheinbar aus wie zuvor. Nur ein Hauch frischen Blütenduftes schwebte durch den Raum. Tom rieb sich die Augen, stand auf und holte sich ein Bier aus dem Kühlschrank. Mit diesem ging er auf den Balkon und atmete die frische Nachtluft ein. Seine Kopfschmerzen waren wie weg gepustet und am Himmel prangte hellleuchtend der Vollmond. Er prostete diesem zu und murmelte:

„Großmutter, irgendwie warst du schon immer ziemlich verrückt.“